



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Siegels griechische Marmorbrüche.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Männer, die zur Guitarre und Mandoline ein Lied singen, dessen oft wiederkehrender Refrain ist:

Occhio morello, morino, moreto

Ha fatto occhietto, ha detto di si!

d. h. „das schwarze Auge hat mir zugenickt und mir Ja gesagt“. Vermuthlich gilt dieses Ständchen einer von jenen Frauengestalten, die sich dort auf dem Balkone erkennen lassen, vielleicht ist es eine von ihnen, die dem glücklichen Amoroso das occhietto gemacht hat.

Noch einmal „felice notte!“

Siegels griechische Marmorbrüche.

Zu den interessantesten Persönlichkeiten, deren Bekanntschaft der in Griechenland reisende Deutsche zu machen pflegt, gehört der schon seit zwei Jahrzehnten dort ansässige Bildhauer Siegel, ein geborner Hamburger. Vom König Ludwig hierhergeschickt, um den Löwen auszuführen, der auf einem Felsblock bei dem vor den Thoren Nauplia's gelegenen Dorfe Pronia das Andenken an die in Griechenland gefallenen Bayern verewigt, entledigte er sich dieses Auftrags, trotz der von den Griechen gegen das Unternehmen gesponnenen Ränke mit Glück. Später fand er Anstellung als Professor der Sculptur an dem polytechnischen Institut zu Athen, in welcher Eigenschaft er mehre tüchtige Schüler, unter andern Dorsch, bildete, der zu großen Erwartungen berechtigt. Vor allem aber erwarb er sich Verdienste durch die Streifzüge, die er durch das Land und seine Inseln machte, und auf welchen er die seit Jahrhunderten verlorenen und vergessenen Brüche wiederauffand, aus denen die Alten, namentlich die Römer, ihren bunten Marmor bezogen.

Von großem Werth war unter diesen Funden des deutschen Professors besonders die Wiederentdeckung des Bruches, der den einst hochgeschätzten Ophtes liefert. Noch wichtiger aber war seine Wiederauffindung anderer alter Brüche, aus denen Rom seinen grünen und seinen rothen Marmor — verde und rosso antico — erhielt, und die, von Siegel angekauft, jetzt schon seit Jahren ihr prächtiges Gestein wieder nach dem Abendlande senden.

Die Brüche, von welchen der grüne Marmor kommt, befinden sich auf der Insel Tinos; der, welcher den rothen liefert, liegt in der Nähe von Kafobule, am Kap Matapan, dem alten Tánaron. Tinos, einst Genos, die bevölkerteste der Cycladen, ist von Syra, dem Haupthandelsplatz Griechenlands und Centralpunkt aller Dampferlinien der Levante, nur zehn Seemeilen entfernt und kann daher von hier mit Dampfschiffen in einer Stunde erreicht werden, und die betreffenden Marmorbrüche liegen äußerst günstig für eine Ausbeutung und Verwerthung in großem Maßstab. Man trifft sie auf der nördlichen Seite der

Insel hart am Rande der Meerenge, die Tinos von Andros trennt, so daß die Transportschiffe unmittelbar an Ort und Stelle laden können. Ein anderer Vortheil ist, daß rings um dieselben eine zahlreiche Bevölkerung wohnt, die seit unvordenklichen Zeiten das Gewerbe von Steinmehlen betreibt und für Konstantinopel und Smyrna alle die Grabsteine, Waschbecken, Mörser und Springbrunnen meistelt, welche man dort in jedem wohlhabenden griechischen Hause trifft.

Die Untersuchungsreise, welche zur Wiederauffindung dieser alten Steinbrüche führte, wurde im Jahr 1846 unternommen. Sie schien anfänglich erfolglos werden zu sollen. Siegel hatte die Insel bereits von ihrer südlichsten Spitze bis zur nördlichsten durchstreift, ohne zu finden, was er suchte. Da stieß er eines Tages plötzlich zu seiner großen Ueberraschung auf einen zerschlagenen Block, in dem er den schönsten grünen Marmor entdeckte. Sofort kehrte er um, suchte aufmerksamer nach und sah seine Bemühung durch die Auffindung einer ganzen Reihe von Marmorfundorten belohnt, die entschieden das Gepräge von Steinbrüchen der Zeit an sich trugen, in der man sich zum Absprengen des Gesteins noch nicht des Schießpulvers bediente.

Siegel brachte einige dieser Brüche sofort käuflich an sich, später kamen andere hinzu, so daß er jetzt an sechs Stellen Besitzungen hat. Die bedeutendsten darunter sind die von Kap Tygania, wo zwei Marmorbrüche in vollem Betriebe sind. Das Gestein, fastgrün mit weißen und schwarzen Adern, ist in den zahlreichen Marmorwarenfabriken Roms bereits sehr beliebt und wird hier nach dem Director der Akademie von San Luca, welcher den Bau der prachtvollen Basilika San Paolo fuori le mure leitet und dabei diese Marmorart zuerst wieder in großem Maßstab verwendete, Verde Poletti genannt. Auch nach Berlin lieferte dieser Bruch sehr bedeutende Sendungen seines edlen Gesteins. Ein zweiter Fundort ist das westlich von Tygania gelegne Turkoto Mnima, wo ein Marmor von hellerem Grün sich findet, der indeß nur in kleinen Blöcken bricht. Sehr mächtig dagegen ist das Marmorlager von Ghusla, welches eine ganze Reihe antiker Brüche in Bänken von 500 Meter Länge und 20 bis 30 Meter Höhe enthält. Das Grün des Steines ist hier verschieden, bald weiß und schwarz, bald violett und weiß, bald roth, gelb und weiß geädert. Die genannte römische Kirche erhielt von hier 44 Säulen, jede zu 10 Meter Länge und anderthalb Meter unterem Durchmesser — Monolithen, wie sie nur die alte Zeit Roms aufzuweisen hat. Jede dieser gewaltigen Säulen wiegt tausend Centner und ist im Rohblock zu 13,000 Franken veraccorirt.

In dem alten Schutt der zuletzt erwähnten Brüche hat man 16 antike bebauene Blöcke von großen Dimensionen, mehre zerbrochene Säulen und eine Colonne von 7 Meter Länge gefunden, welche ebenso wie jene Trümmer geschliffen ist, woraus hervorgeht, daß die Alten die Säulen vollkommen fertig verschifften.

Die andern Fundorte sind Kap Colonna, wo ebenfalls ein alter Säulenbruch mit unerschöpflich reichen Bänken eines in drei Nuancen schillernden grünen Marmors ist, Kap Jmsuna, von wo 1854 zwei Schiffsladungen dieses Gesteins für Rechnung des Königs von Preußen nach Berlin abgingen, endlich Aëtopya und Kumala, wo sich längs der Küste eine Bank weißen Marmors hinzieht, dessen Natur bis jetzt noch nicht näher bestimmt werden konnte. Jeder von den genannten Brüchen ist so mächtig, daß er für sich allein die Grundlage zu einem Unternehmen bilden könnte, welches die Ausbeutung in großem Maßstab betriebe.

Nicht weniger Interesse beansprucht die Auffindung des alten Marmorbruchs am Kap Matapan. Im Jahre 1850 beauftragte die griechische Regierung drei Personen, das Königreich zu bereisen, um Proben griechischer Producte für die Londoner Weltindustrienausstellung zu sammeln. Dem Professor Siegel wurde dabei der Peloponnes zugewiesen. Derselbe begab sich nach den Ruinen von Megalopolis in Arkadien sowie nach Sparta, um hier nach Spuren des kostbaren Rosso antico zu suchen, dessen Fundstellen er im Süden der Halbinsel vermuthete. Seine Nachforschungen waren an beiden Orten erfolglos. Indes verlor er den Muth nicht, fuhr in seinen Untersuchungen fort und fand endlich in der Nähe von Mistra in den Vorbergen des Taygetos Kalkablagerungen mit rothen Punkten, in denen er mit Hülfe der Lupe das Korn des Rosso antico entdeckte.

Einzelne schwache Spuren führten Siegel von hier längs der Kette des Taygetos bis nach Marathonisi, dem alten Gythion hinab, welches am innern Ende des lakonischen Meerbusens liegt und die Hauptstadt der jetzt mit dem Namen der Maina bezeichneten gebirgigen Halbinsel bildet. Hier fand er in einem Weinberg eine alte Säule aus rothem Marmor und ein Mosaikbild, in dem dasselbe Gestein verwendet war. Aber einige zerschlagene Kalkblöcke am Strande, in denen sich Spuren von Rosso befanden, waren die einzige Andeutung, daß jene antiken Reste Landeserzeugniß und nicht etwa zur See eingeführt waren.

Auf diesen schwachen Anhalt hin entschloß sich Siegel zu der schwierigen Untersuchung des südlichsten Ausläufers der Taygetoskette. Bis Kap Panagia drang er vor, ehe er eine schwache Schicht reinen Rosso fand. Als er aber darauf eine Anhöhe bestieg, von welcher er die westlichen Abhänge des Gebirgszugs auf weite Entfernung überschauen konnte, entdeckte er plötzlich durch das Fernrohr etwa zwei Stunden Wegs von seinem Standort senkrecht abfallende glatte Felswände mit daran sich lehrenden Schutthügeln — das unverkennbare Zeichen eines Steinbruchs. Rasch begab er sich nach der Stelle und ward hier inne, daß er sich endlich wirklich auf dem Boden der alten Rossobrücke befand.

Professor Siegel pachtete anfangs diese Brücke, welche sich über die Positionen Agios Ilias, Agios Ioannes und Chilos erstrecken, und ließ sie von Leuten aus der Nachbarschaft bearbeiten. Später aber wurde er voller Eigenthümer derselben. Rambaste Vorschüsse des verstorbenen Königs von Preußen setzten ihn in den Stand, die zu nutzbringender Ausbeutung der Rossolager erforderlichen Wegebauten vornehmen zu lassen; denn diese Brücke stoßen nicht wie die auf Tinos unmittelbar an die See. Das Volk in der Nachbarschaft ist sehr arm, das dürre steinige Land der Maina vermag die Einwohner nicht zu ernähren, und so sind diese genöthigt, ihr Brod als Lastträger und Tagelöhner in den bessern Strichen des Landes zu suchen. Siegels Brücke ersparten ihnen zum Theil diese temporäre Auswanderung, er wurde Brodherr vieler Arbeiter und gewann damit nicht unbeträchtlichen Einfluß, so daß er schon wiederholt die Eifersucht der Capitanos in dem halbwilden Lande erregte. Indes gelang es ihm durch verständiges Rücksichtnehmen auf die Umstände allmählig auch diese sich zu Freunden zu machen, und während ihm in den ersten Jahren leicht einmal ein tückisch abgefeuerter Flintenschuß das Weitergehen auf der mit Glück betretenen Bahn hätte hemmen können, arbeitet er jetzt völlig ungefährdet an der Verwerthung auch dieses seines mainotischen Marmorlagers.

Auf diese Weise sah Siegel sich in den Stand gesetzt, nicht nur sehr bedeutende Sendungen seines rothen Marmors, der von den Sachverständigen in

Rom, wo hierüber das beste Urtheil zu finden ist, für echten Rosso antico erklärt wurde, zur Ausschmückung des königlichen Orangeriehauses in Potsdam zu liefern, sondern auch das Material zu einem rings um das Innere der Basilika San Paolo fuori le mure laufenden Fries. Ueberdies aber beziehen eine große Anzahl der römischen Marmorwaarenfabriken ihren Bedarf an buntem Marmor aus den Siegelschen Steinbrüchen in der Maina. Außer dem Rosso antico befindet sich in dem Bezirk der dortigen Acquisitionen Siegels auch eine fast unerschöpfliche Bank weißen Marmors, von welchem man erwartet, daß er in Kurzem mit dem von Carrara in Concurrenz treten wird, da er feiner als dieser, trotzdem consistenter und bei diesen Vorzügen doch nicht theurer ist als jener. Endlich trifft man in der Nachbarschaft von Kakobule noch Lager des schönen grünlich grau gewellten Cipollino und des Pavonazetto, einer weißen violett und gelb geäderten Marmorgattung. Das Areal dieser Brüche ist jedoch so ausgedehnt, daß es bis jetzt bei weitem noch nicht vollständig durchforscht werden konnte. Bei genauerer Untersuchung desselben werden sehr wahrscheinlich noch weitere Marmorarten entdeckt werden.

Der Betrieb der Brüche auf Tinos und in der Maina hat indeß bereits so große Dimensionen angenommen, daß die Privatkräfte Siegels dazu nicht mehr hinreichen, wenigstens weitere Ausdehnung der Arbeiten nicht gestatten. Derselbe hat sich daher entschlossen, zu dem Zweck einer Ausbeutung der genannten Rosso- und Verdelager in großem Maßstab eine Actiengesellschaft zu gründen und ist zu diesem Ende bereits mit den bedeutendsten Firmen seiner Vaterstadt Hamburg sowie mit englischen Häusern in Verhandlung getreten. Wie wir vernehmen, haben die Hamburger den Beschluß gefaßt, einen Bevollmächtigten zu näherer Kenntnißnahme der Sache nach Griechenland zu schicken. Derselbe wird kaum etwas Anderes als die Bestätigung der Angaben Siegels über den Werth der wiederentdeckten Brüche zurückbringen. Im Absatz für einen beträchtlich gesteigerten Betrieb derselben kann es auch nicht fehlen. Eine Störung der Arbeiten durch eine Revolution oder Krieg könnte nur kurze Zeit dauern und wenig Schaden anrichten. Sonach ist alle Aussicht vorhanden, daß diese von deutschem Scharfsinn und deutscher Beharrlichkeit wiedergeöffneten Schatzkammern der Natur auch von deutschem Unternehmungsgeist auf den Weltmarkt gebracht und verwerthet werden, und daß mithin hier einmal ausnahmsweise die deutsche Entdeckung nicht Fremde bereichern wird.

Mit **Nr. 40** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, im September, 1862.

Die Verlagsbandlung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von C. E. Albert in Leipzig.